



## Mehrgenerationenkonzept »Wohnen in Ostheim« eröffnet

### Umfassende Versorgungsangebote für die Menschen im Quartier

Viel Lob und Zuspruch, sowohl in städtebaulicher als auch in konzeptioneller Hinsicht, erhielt das Mehrgenerationenkonzept »Wohnen in Ostheim« bei seiner feierlichen Eröffnung Anfang Juni. Eine Besonderheit des Projekts liegt in der engen Kooperation dreier Partner, die weite Teile des Konzepts gemeinsam entwickelt haben. Der Bau- und Wohnungsverein Stuttgart hat dazu ein Areal in Stuttgart-Ost im Bereich Rotenberg-/Raitelsbergstraße neu bebaut und dabei besonders auf Barrierefreiheit geachtet. In insgesamt acht Wohngebäuden mit großzügigem Innenhof entstehen 136 neue oder neubaugleich sanierte Wohnungen für Familien, Paare und Singles in allen Lebensabschnitten. Der überwiegende Teil der Wohnungen ist bereits bezogen, ein kleiner Teil wird erst in 2014 fertiggestellt. Mit einer Kindertagesstätte für 50 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren kommt die St. Josef gGmbH als Kooperationspartner hinzu. Das Anna Haag

Mehrgenerationenhaus ist mit seiner Tochtergesellschaft »Anna Haag Mobil – Pflege und Service rund um die Familie« vor Ort und bietet den Bewohnern vielfältige Versorgungsstrukturen im Quartier. Anna Haag Mobil bringt zudem Impulse und Know-how zum generationenverbindenden Gesamtkonzept ein und etabliert ein umfassendes Quartiersmanagement, zu dem unter anderem das »Wohncafé Ostheim« als offener Quartierstreff für Jung und Alt zählt. Mehrgenerationen- und Quartierskonzept sind dabei eng verzahnt, für ihre Umsetzung bedarf es sowohl personeller als auch räumlicher Ressourcen.

Die Bedeutung von »Zentren im Quartier« hob der Leiter des Jugendamtes der Stadt Stuttgart, Bruno Pfeifle, bei der Eröffnungsfeier hervor. In seinem Grußwort in Vertretung des Oberbürgermeisters Fritz Kuhn betonte Pfeifle: »Quartiersentwicklung braucht nicht nur äußeren Raum – das Quartier –, sondern auch Räume mit vier Wänden als Ort der Begegnung.« Mit »Wohnen in Ostheim« sei man, so Pfeifle, auf dem Weg »vom Mehrgenerationenhaus zum Mehrgenerationenquartier«.



Baumpflanzung der Projektpartner mit Bezirksvorsteher Martin Körner (Mitte) und Jugendamtsleiter Bruno Pfeifle (2. von rechts).

Gestalterin dieser Entwicklung ist Nadja Birkenmayer, seit Mai für Anna Haag Mobil als Quartiersmanagerin in Stuttgart-Ostheim im Einsatz. Bei ihr laufen die Fäden zusammen: Sie ermittelt den Bedarf der Menschen im Quartier, vernetzt Akteure und Angebote, begleitet Ehrenamtliche und kümmert sich um den Aufbau tragfähiger Strukturen. Und nicht zuletzt koordiniert sie die Aktivitäten im »Wohncafé Ostheim«, das als offener Quartierstreff, als Ort der Begegnung, konzipiert ist (dazu mehr auf Seite 3). Der Aufbau des Quartiersmanagements wird in den





**Bunt und harmonisch: Kinder einer St.-Josef-KiTa sangen zur Eröffnung.**



**Viel Lob erhielt das Quartiersprojekt von Bezirksvorsteher Martin Körner.**

ersten drei Jahren aus Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie gefördert.

Mit der Quartiersarbeit in Ostheim möchte Anna Haag Mobil es Menschen mit Unterstützungsbedarf ermöglichen, so lange wie möglich selbstbestimmt in der eigenen Wohnung zu leben. Am häufigsten betroffen wird dies Senioren mit Hilfebedarf, aber auch Menschen mit Behinderung und Familien mit behinderten Kindern können die Versorgungsstrukturen nutzen.

Neben Versorgungsangeboten wie häuslicher Pflege, Betreuung, hauswirtschaftlichen Dienstleistungen und Nachbarschaftshilfe, wird Anna Haag Mobil einen Stützpunkt im Wohnprojekt – ein Servicebüro mit 24-Stunden-Versorgungssicherheit – einrichten. So können Menschen

auch im Falle einer Krankheit, bei Pflegebedürftigkeit oder bei einem erhöhten Unterstützungsbedarf in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Die Präsenz im Quartier, die kurzen Wege und die niederschwellige Möglichkeit der Kontaktaufnahme bieten nicht nur für die hilfebedürftigen und älteren Menschen Sicherheit, sondern auch Entlastung für pflegende Angehörige.

Martin Körner, Bezirksvorsteher von Stuttgart-Ost, machte bei der Eröffnungsfeier aus seiner Begeisterung keinen Hehl: »Das Projekt ist ein echter Knaller!« Körner äußerte in seiner Rede große Wertschätzung gegenüber St. Josef und dem Bau- und Wohnungsverein als zwei bezirksansässigen Projektpartnern. Besonders freute ihn

jedoch, so Körner weiter, »dass sich das Anna Haag Mehrgenerationenhaus auf den Weg über den Neckar gemacht hat«.

Dass dies so kam, ist maßgeblich der Bereichsleiterin Seniorenhilfe geschuldet: Susanne Sieghart hat das Projekt »Wohnen in Ostheim« für den Anna Haag Mehrgenerationenhaus e.V. und seine Tochter Anna Haag Mobil entwickelt und gesteuert. Ihr Engagement resultiert aus dem Wunsch, Senioren, die nicht in ein Pflegeheim möchten, qualitativ gut im Quartier zu versorgen. Die umfassenden Versorgungsangebote, die Anna Haag Mobil nun in Ostheim verankert, folgen dieser Zielsetzung.

Das Anna Haag Mehrgenerationenhaus bringt in »Wohnen in Ostheim« seine intergenerative Kernkompetenz und seine Erfahrung mit Quartierskonzepten ein. Doch auch mit seiner dritten konzeptionellen Säule – dem Inklusionsansatz – ist das Anna-Haag-Haus bereits seit einigen Jahren in Stuttgart-Ost »daheim«: In der Friedenastraße, in unmittelbarer Nähe zum Mehrgenerationenkonzept »Wohnen in Ostheim«, bestehen seit 2010 differenzierte Wohnangebote für junge Menschen mit Behinderung, die derzeit weiter ausgebaut werden. Gemeinsam mit »Wohnen in Ostheim« und dem Aufbau des Quartiersmanagements fügen sich bestehende und neue Angebote nun in Stuttgart-Ost zu einem stimmigen Ganzen zusammen – einem weiteren zentralen Standort des Anna Haag Mehrgenerationenhauses.



**»Wohnen in Ostheim«: In das Mehrgenerationenkonzept sind mehrere Gebäudeeinheiten eingebunden.**



## Ein gemütlicher Quartierstreff für Jung und Alt

Das barrierefreie Wohncafé in der Rotenbergstraße 110 ist der zentrale Treff, der Dreh- und Angelpunkt für alle Bewohner des Quartiers. Konzeptionelle Basis eines Quartierstreffs dieser Art ist die Erkenntnis, dass älteren Menschen besonders häufig Vereinsamung und ein Mangel an Sozialkontakten drohen. Das hängt auch damit zusammen, dass mit zunehmendem Alter der Weg zu Freunden, Verwandten oder ins Café zu weit oder zu beschwerlich wird. Dann gewinnen die Angebote »vor der eigenen Haustüre« und Kontakte in der Nachbarschaft an Bedeutung.

Das »Wohncafé Ostheim«, mitten im Quartier, ist bequem zu erreichen. Es ist ein Ort der Begegnung für Alt und Jung, hier kann man zwanglos vorbeischaun, mit anderen gemeinsam zu Mittag essen, Kaffee trinken oder sich zum Karten spielen treffen. Hier werden aber auch nachbarschaftliche Hilfen organisiert, finden Informationsveranstaltungen und Beratung statt. Die Bewohner des Quartiers dürfen und sollen dabei eigene Ideen und Angebote einbringen – und beispielsweise einen Grillabend initiieren, zum Tanztee einladen oder Rückengymnastik anbieten.

Eine Besonderheit zeichnet »Wohnen in Ostheim« aus: Der Großteil der Nachbarn ist neu im Viertel. Der eine oder die andere lebte bereits in Ostheim, aber fast alle sind erst kürzlich in ihre Wohnung eingezogen. Und nun ist man neugierig auf die Nachbarn und interessiert an neuen Kontakten. Das Wohncafé ist dafür der richtige Ort, es führt die Nachbarn zusammen und unterstützt gemeinsame Unternehmungen. So gibt es eine Pinnwand, an der per Aushang zum Theaterbesuch eingeladen oder der vierte Mann (der auch Frau sein darf) für die Skatrunde gesucht wird.

Durch die unmittelbare Nähe zur Kindertagesstätte, die St. Josef im Gebäude betreibt, ergeben sich Begegnungen und Kontakte



zwischen den Generationen auf natürliche, ungezwungene Weise. Mittels aktiver Förderung werden zudem gezielt Impulse gegeben. So können Senioren den KiTa-Kindern vorlesen, gemeinsam mit den Kindern Fluggeräte bauen, Rezepte aus Großmutter's Zeiten backen oder einen Kräuter- und Sinnesgarten anlegen. Familien wiederum können für das Wohncafé gewonnen werden, als »Pate« einen Senior besuchen oder für eine Seniorin das Einkaufen übernehmen. Auf diese Weise wird ein nachbarschaftliches Netz, von dem alle Generationen profitieren, geknüpft.

Zum Aufbau dieser Strukturen braucht es ein Zentrum und eine Mitarbeiterin, die dieses betreut. Beides möglich machen zwei Stiftungen, die Eduard Pfeiffer-Stiftung und die Winfried Böhler Stiftung, die das Wohncafé unterstützen und fördern. Es braucht jedoch auch die aktive Unterstützung der Bürger/innen im Quartier. Ob im Wohncafé, als Besuchs- und Begleitdienst, als Kursleitung – dem individuellen bürgerschaftlichen Engagement sind keine Grenzen gesetzt. Und alle Fäden, gerade auch zu und zwischen den Nachbarn, laufen im Wohncafé und bei der Quartiersmanagerin zusammen.



